

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

165 (17.7.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588334)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühltrümpfen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Fringelohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs- u. Beilage.

Bei den Inseraten wird die schmalste vertikale oder deren Raum für die Inserenten in Mühltrümpfen-Mühltrümpfen und Umschau, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. Anzeigenpreis 50 Pf.

29. Jahrgang.

Mühltrümpfen, Sonnabend den 17. Juli 1915.

Nr. 165.

Die Argonnenbeute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Cf. -se Herceuleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verloren gegangen. — Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erführten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Kämpfen große blutige Verluste zufügte und ihnen 462 Gefangene abnahm. — Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von

116 Offiziere, 7009 Mann

französischer Gefangener erreicht worden. — Auf unserer an die Argonnen sich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewiesen. — In der Gegend von Cattenry östlich Lunville spielten sich Vorkampfe ab. Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Artillerie Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Rüdlich von Popelann haben unsere Truppen die Windan in östlicher Richtung überschritten. — Südwestlich von Kolno und südlich Besançon machten wir unter heftigen Kämpfen weitere Fortschritte. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. (W. T. B.)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Juli. (Oberste Herceuleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Südbahnen strengten wir gestern westlich von Dutschacht mit gutem Erfolge Minen. — In der Gegend von Souchez griffen die Franzosen, zum Teil mit starken Kräften, an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen. — Nordwestlich vom Gehöft Traucjour in der Champagne kam ein feindlicher Handgranateneingriff infolge unserer Minenfeuer nicht zur Durchführung. — Die Franzosen machten gestern die in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonnenwalde zurückzuerobern. Trotz Einsetzes großer Munitionsmengen und starker auch neu herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Kämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf

68 Offiziere, 3688 Mann

erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist um so bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenbefragungen die Franzosen bis zum 14. Juli, dem Tage ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonnenfront vorbereitet hatten. Auch östlich der Argonnen herrschte gestern erhöhte Geschäftstätigkeit. — Im Walde von Malancourt wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer verhindert. — Im Fichtenwalde brach ein französischer Vorkampf vor unseren Stellungen zusammen. — Ein französisches Flugzeug wurde beim Ueberfliegen unserer Stellung bei Souchez getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder. Ein zweites Flugzeug wurde bei Genin Vietaud heruntergeschossen. Führer und Beobachter fielen verwundet in unsere Hände.

Brzanskyz erobert

Ostlicher Kriegsschauplatz: In kleineren Gefechten an der Windan abwärts Kurzhorn wurden zwei Offiziere und 425 Russen gefangen genommen. — Südlich des Nemen, in der Gegend Kaluozja, eroberten unsere Truppen bei Franziskowo und Ljoma mehrere russische Vorkampfen und beschaupteten sie gegen feindliche Gegenangriffe. — Nordwestlich Sunalki wurden die Höfen von Olschanka von uns erobert, 300 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. — Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Krutka sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tartal-Lisnisi. 2400 Gefangene und acht Maschinengewehre fielen in unsere Hand. — Die Kämpfe in der Gegend von Brzanskyz wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Hebruar Tagen heiß umkämpfte und von den Russen hart ausgebaute Stadt Brzanskyz selbst von uns besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. (W. T. B.) (W. T. B.) Wien, 15. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. — Am Dnjepr abwärts Ryzniow kam es am nördlichen Anshufer an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen, wobei 11 Offiziere und 550 Mann des Feindes gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Dobrodo unterhalten die Italiener wieder ein lebhaftes Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen Sdrusina und Bolasso, wurden aber wie immer unter großen Verlusten zurückgeschlagen. — Im Kärntner und im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Dom Seetrieg.

Auf eine Mine gelassen und gesunken.

(W. T. B.) Galmis, 16. Juli. (Weldung der Agence Havas.) Der Dampfer *Wienpost* ist in den Schellern von Galmis auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind sechs Mann ertrunken.

Die II-Boote tüchtig.

(W. T. B.) London, 16. Juli. Abends melden aus Great Harmouth: Der Dampfer *Ryan* aus Bergen, vom

zweite Deck nach Nordfort unterwegs, wurde gestern abend 15 Meilen westlich von Dantschiff Schiffsbohrer torpediert. Die Besatzung konnte unbeschadet in Harmouth. Kein deutsches II-Boot von französischen Schiffen beschossen.

(W. T. B.) Berlin, 16. Juli. Am 5. Juli hat das französische Marineministerium amtlich bekannt gegeben, daß am 1. Juli im Kanal zwei deutsche II-Boote durch Fahrzeuge des französischen zweiten leichten Geschwaders beschossen worden seien und daß hierbei eines der II-Boote von mehreren Geusen getroffen sei. Die vier an südlicher Stelle erbeutet, trotzdem sonstige II-Boote nicht in Range.

Zum Kampf um die Dardanellen.

Türkische Erfolge auf Gallipoli und am Iraf.

(W. T. B.) Konstantinopel, 15. Juli. Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront fand am 14. Juli keine Operation bei Ari Burnu und Seddul-Bahr statt, außer einem schwachen Feuerduell. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot und einen feindlichen Truppentransport, der sich Ari Burnu zu nähern versuchte, zur Flucht, versenkte eine feindliche Schleppe und setzte eine zweite in Brand. — An der Front von Iraf erfüllten in der Nacht des 13. Juli unsere Abteilungen, die vom linken Flügel der Gruppe bei Muntessif aus vorgegriffen waren, ausgiebig ihre Aufgabe. In dem Kampfe, der von Mitternacht bis zum Nachmittag des nächsten Tages dauerte, warfen sie den Feind trotz seines beständigen Artilleriefeuers zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir übten im Gebiete von Dattiers 500 feindliche Gefangene, darunter mehrere englische Offiziere. Außerdem brachte der Feind auf zwei Booten 11 ganz angefüllte Waren, Getreide und Viehtransporte mit. Unsere Verluste sind: 1 Leutnant, 5 Soldaten, 71 Men. 21 verwundet. Die schweren Geschütze des Feindes schleppten während des Gefechtes 300 Geschütze gegen unsere Stellung, verunbrauchbar oder nur einen Soldaten. — Auf den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Aus dem Westen.

Der kanadische Premierminister im englischen Kabinettrat.

(W. T. B.) London, 15. Juli. Der jetzt in London befindliche kanadische Premierminister ist zu einer Sitzung des Kabinettrats zugewiesen worden. Das bedeutet eine vollständige Neuerung gegenüber dem bisherigen Brauch, daß nur Mitglieder des Kabinetts an dessen Beratungen teilnehmen durften.

Gren wieder im Amt.

(W. T. B.) London, 16. Juli. Der Minister des Äußeren Gren hat nach Beendigung seines Urlaubes sein Amt wieder angetreten. Im Unterhause wurden ihm gestern große Auszeichnungen dargebracht.

Aus dem Osten.

Windan in Flammen.

(W. T. B.) Warschau, 15. Juli. (Weldung des Wladislaw Bureau.) Von Huzarn auf Czigoland wird an die Zeitung Golländigen telephoniert, daß gestern der Einbruch der Dunkelheit bis 2 Uhr nachts ein riesiges Feuermeer gesehen worden sei. Fischer, die sich nachts auf dem Meere aufhielten, berichten von einer heftigen Sandsturm. — Nach einer weiteren Meldung glaubt man auf Golland Grund zu der Annahme zu haben, daß Windan in Flammen steht.

(W. T. B.) Stockholm, 16. Juli. Ein Tageblatt Alfslands wird aus Sibbi telephoniert, daß ein schwedischer Torpedojäger in der Nacht auf Donnerstag Beuge des Brandes von Windan getroffen sei.

Eine bedeutsame Begegnung.

(W. T. B.) Berlin, 15. Juli. Aus Polen wird mitgeteilt: Kürzlich wollte der Kaiser auf seiner Reise zum Kriegsschauplatz nördlich der Biala hier. Gleichzeitig traf Generalstabsoberstall von Hindenburg ein. Der Kaiser hatte mit ihm und dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Holzhause, eine längere Besprechung im Schloß.

Der letzte russische Bericht.

(W. T. B.) Petersburg, 15. Juli. Der Große Generalstab gibt bekannt: Am 12. Juli abends überharrt der Feind den Waren. In der Richtung Voscha beschränkte sich der Feind am 12. Juli abends und am folgenden Tage auf ein heftiges Artilleriefeuer. Rechts der Wissa benutzte sich der Feind am 13. Juli unserer Schützengraben auf einer Breite von zwei Werst; durch einen Gegenangriff wurde er aber wieder hintergeschoben. Auf beiden Ufern der Wissa hortenwärtiger Kampf. Bedeutende feindliche Streitkräfte gingen in dem Schützengraben zwischen den Wüssen Druu und Wodina vor. Ohne sich hier auf einen entscheidenden Kampf einzulassen, sogen sich unsere Truppen in der Nacht zum 14. Juli auf die zweite Verteidigungslinie zurück. Auf dem linken Weichselufer hat sich nichts verändert. Unsere Armeen, die ein Gefecht bei Wilschak beendeten, nahmen in der Woche vom 4. bis 11. Juli nach genauer Aufstellung 297 Offiziere und 22 464 Soldaten gefangen. In der Gegend von Wolyn fanden an der Borscha Weichsel statt, was wie in der Nacht

zum 18. Juli über 15 (?) Mann zu Gefangenen machten. Auf den übrigen Fronten fanden die üblichen Infanterie-Geplänkel statt.

Der Krieg mit Italien.

Aus dem neuen Notbuch.

(W. L. W.) Wien, 16. Juli. Das Notbuch teilt u. a. auch mit, wie gerade Generalstabsober Graf Cadorna mit dem Kriege trieb. Es heißt da: „In der Umgegend Cadornas wird verbreitet, daß der Krieg gegen die Monarchie jetzt gemacht werden müsse, weil er ja doch unvermeidlich sei.“ (Vericht des Freiherrn von Macchio an Baron Durio.) Eine freiwillige Abtretung würde in absehbarer Zeit einen Revanchekrieg zur Folge haben, in dem Italien dann allein stünde, während es jetzt auf die Unterstützung der Entente rechnen könne. Auch läßt sich von sonst gut informierter Seite, daß der jetzige Militärrottsch in Wien (Major Zellini) die Lage so darstelle, daß es sich nur um einen militärischen Spaziergang handle, doch natürlich Wasser auf die Mühle Cadornas sei. Bei dem durch allseitige Umwertung maßlos gesteigerten Größenwahn läßt solche militärischen Täuschungen auf fruchtbaren Boden und der Einfluß des Generalstabes wirkt verbölgernsvoll.“

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ein deutscher Erfolg an der nördlichen Grenze von Rhodesien.

London, 15. Juli. Wie die Times aus Rhodesien nachdrücklich melden, haben dort kürzlich sehr heftige Kämpfe zwischen den Engländern und den Deutschen an der nördlichen Grenze von Rhodesien stattgefunden. Am 29. Juni erfolgte ein besonders heftiger Angriff der Deutschen auf die britischen Stellungen bei Werkeren. Die deutschen Streikräfte bestanden aus 70 Wägen und 500 Schwärzen mit zwei Maschinengewehren. Die Engländer erlitten schwere Verluste.

Die Wirkung des Verneinungs-Aufrufes in Rußland.

In Rußland ist der Aufruf der Genossen Bernstein, Doolle und Kautsky zur Ablehnung der Politik des 4. August etwas später zur Verbreitung gekommen, seine Wirkung läßt sich daher erst jetzt feststellen. Sie ist so, wie man es mit fähiger Beobachtung befürchten mußte. In den Nummern 14896 und 14897 der weit verbreiteten russischen Zeitung Wschodnyje Wjedomosti vom 23. Juni heißt es über den Aufruf der drei Genossen:

Die von den beiden sozialdemokratischen Führern Kautsky, Vernein, Doolle in der Leipziger Volkszeitung veröffentlichte feierliche Deklaration verdient große Beachtung. Es ist im Grunde genommen eine Deklaration, sondern eine Verleumdung vor aller Welt. Die Partei, die sich höher als „sozialistische Partei“ bezeichnen will, hat sich hier als „sozialistische Partei“ bezeichnet hat, spricht durch den Mund ihrer Führer von ihren Irrungen und Sünden an, von den geschändeten Hoffnungen und großen Ent-

würdungen. Es ist eine Frage, wie weit die Berliner Sozialdemokraten aufrecht sind. Verbirgt sich dahinter nicht der einfache Wunsch, die verlorenen Ämter bei der Internationalen niederzuwerfen, um erneut die Sozialisten der ganzen Welt zu lenken und zu leiten? ...

Wir sind weit entfernt, die deutsche Sozialdemokratie zu verächtlichen, das ist, indem wir Frieden ohne Bedingungen fordern, irgendeinen Irrtum ausführt, etwa derart, wie ein solcher kürzlich dem Sozialisten Gubelam von oben übertragen worden war. Dennoch gibt es Sünden und Fehler, die nicht vergießen werden können. Selbst wenn hier ein verhängnisvoller Fehler vorliegen sollte (von der russischen Seite sind die folgenden Worte geschrieben), ... so ist es doch wohl zu spät, jetzt, nachdem dieser Irrtum der Welt bekannt ist, noch irgendwas zu tun. ...

Die Deklaration der Sozialdemokraten kann natürlich keine praktische Bedeutung haben. Von den Parteimitgliedern werden nach wie vor Hunderttausende, eingeschärmt durch die eigene Disziplin, die Leben dem unerfülllichen Wahn ... hingeben. Die Deklaration gibt uns jedoch eine moralische Vertiefung. Die Verbündeten werden also im Recht, als sie von Anfang an von dem Raubcharakter des deutschen Sozialismus sprachen. Die Deutschen selbst haben durch den Mund der Sozialdemokraten vorzüglich, nahezu erschöpfend, die wahren Verheerungen Wilhelm und seiner sehenden und blinden Diener formuliert. Uns bleibt somit nur übrig, dem Weltbürger, dem deutschen Volk, die räuberische Tatkraft abzusagen. Wie werden hierbei allein, ohne Hilfe der bestehenden Proletariate, der Herren Kautsky und Vernein, zu Werke gehen müssen ...

Wir fordern Frieden, schreiben die Sozialdemokraten, sonst schlagen wir alles kurz und klein.

Wieviel Tapferkeit! Die Internationale, nein, nicht nur die Internationale, die ganze Welt wird sich vor diesen selbstlosen Forderungen, die mit so humanen Forderungen kommen, und sogar dem Kaiser selbst entgegenzutreten, der bekanntlich in seinen Mitteln nicht unbeherrschbar ist, bringen müssen.

Wie werden und jedoch darunter nicht untergehen, wenn wir nächsten sein werden, daß all diesen schwerwiegenden Forderungen der Titel „Reichssozialdemokraten“ schmeichelt, zu Werke gehen müssen ...

Wir fordern Frieden, schreiben die Sozialdemokraten, sonst schlagen wir alles kurz und klein. Wieviel Tapferkeit! Die Internationale, nein, nicht nur die Internationale, die ganze Welt wird sich vor diesen selbstlosen Forderungen, die mit so humanen Forderungen kommen, und sogar dem Kaiser selbst entgegenzutreten, der bekanntlich in seinen Mitteln nicht unbeherrschbar ist, bringen müssen. Wie werden und jedoch darunter nicht untergehen, wenn wir nächsten sein werden, daß all diesen schwerwiegenden Forderungen der Titel „Reichssozialdemokraten“ schmeichelt, zu Werke gehen müssen ...

Die Arbeiterwelt als solcher Sieger die Möglichkeit, seinen Feinden zu soz. Die Arbeiter, die sich für den Kampf, bis die ganze Welt sich vor den russischen Sozialdemokraten, die für sich über, die Sozialisten gewinnen nicht, blutenden Ozeans Frieden zu schließen.

Die liebesdienlichen Taten des Kaisers müssen vorzüglich, das es ihnen gestattet ist, jetzt aufzukommen, und sie werden durch diese Annahme die Welt in Staunen setzen. Sie werden so schreiben, daß der Kaiser sich ihren Forderungen ...

lungen wird unterworfen müssen, und er wird sich vielleicht zu einem Frieden, der vielleicht nicht für ihn ganz vorteilhaft sein wird, verziehen. Was soll er tun, falls das Volk dies fordert?

Die Sozialdemokraten in den Stellungen die Friedenspläne Deutschlands, die „natürlich“ mit diesem Wahn der Sozialdemokraten zusammenfallen, und sie werden sehen, in welchem Maße dieser Wahn anmaßend ist.

Von allen Seiten kommen Mitteilungen, daß Deutschland und Oesterreich beschleunigt, demnächst ihre Friedensbedingungen fangabgeben. Hierbei wird besonders überaus betont, daß Deutschland in diesem Kriege keine Eroberungspläne verfolge, sondern nur besträbt, die Eiderbüchel des Deutschen Reiches zu garantieren. Wört für Wört dasselbe, was die Sozialdemokraten sagen.

Rein, Naivität und Vernein riskieren nicht, bei Willehm in Ungnade zu fallen. Im Gegenteil, für eine solche Dienstleistung können diese Gehnbezüglichen Reue die Büchse eine reiche Ehrentung eröffnen.

Wie im Anfang des Krieges, so auch jetzt sind sie die besten und treuesten Unterthanen ihres Kaisers und Vereinen gelistet den Boden vor, für besten kriegerischen Aktung. Dies alles ist aber zu offensichtlich, als daß dem neuen Reineke August irgend jemand glauben könnte. Die Sache liegt zu klar auf der Hand.

In Hamburg wird der Wahn, in Berlin der Friede gemacht, eine kleine Ausbildung des Friedensengels. Sander deutsche Arbeit, made in Germany. Die Reichssozialdemokraten sind ein erfahreneres Proletariat, aber auf diesen Boden wird kaum jemand ankommen.

Soweit der russische Text. Wir bedauern den Kohn, mit dem unsere Genossen hier von russischer bürgerlich-militärischer Seite überschüttet werden. Aber positiv war das, wie eingangs bemerkt, vorauszusetzen. Der positive Erfolg des Aufrufs ist also nicht nur in England und Frankreich, sondern auch in Rußland, der daß man in dieser Friedensforderung ein Zeichen deutscher Schwäche sieht und man erst recht glaubt und fordert, Deutschland mit neuen Kräften zu bekämpfen und zu besiegen. Es tritt also gerade das Gegenteil von dem ein, was diese Politik erreichen wollten.

Politische Rundschau.

Wittlingen, 16. Juli.

Reichssozialdemokrat und freie Handelskammer. Es kann nicht nachdrücklich genug auf die höchst bedenkliche Haltung hingewiesen werden, die das Reichssozialdemokraten zu dem Einkommensbeschuß des Reichstages, den im Felde stehenden Soldaten freie Urlaubstreife zu gewähren einnimmt. Der Kriegsmilitär hatte sich zu dem Antrage zuneigend geäußert, der Reichssozialdemokraten Reichstages allerdings hat geantwortet. Dieses Schwänzen des Reichssozialdemokraten sei zwar auf, nachdem der Reichstag einstimmig seinen Beschluß gefaßt hatte, war anzunehmen, daß das Reichssozialdemokraten der Durchführung dieses Beschlusses seine Schwärzeigleiten in den Weg legen wird. Statt dessen weiß man jetzt, daß das Reichssozialdemokraten in der Tat Zustimmung leisten nicht und es hat den Reichstag, als ob dem Reichstag des Reichstages erst unmittelbar vor dem Zusammentritt des Reichstages beigegeben werden soll, um unangenehme Gedanken zu verdrängen. Die Kosten können nicht so erheblich sein, und selbst wenn sie größer sein sollten, als man annimmt, so kann diese Ausgabe bei den ungeheuren finanziellen Einnahmen, die dieser Krieg erfordert, schließlich ...

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Wie ein Schützengraben entsteht?

Auf den Höhen des großen Glutes wird es lebendig. Von drängen bringt das Geruch gefühllosigen Din- und Verannens zu mir herein. Einzelne Punkte werden laut; jemand pfeift ein Liedchen. Man hört ich noch schon das Getöse von Geschütz. Obwohl die Leute im Nebelraum sehr bestaunt auftreten, ist doch jeder Schritt und jedes Zittern in jedem Wohngemur deutlich zu vernehmen. Unter Schloßfen, in dem wir zu dritt lagern, ist bei einem kleinen Soldaten mit vorangelegter Gewehr. Die Augenblicke der vier Zimmer in diesem Raum betreten aus Tapschen oder etwas ähnlichem. Man hat sie so an einem Hebel von Latzen und Draht aufgehängt, daß in der Mitte des Ganges ein freier Gang bleibt, der nach der einen Seite auf die Retende, nach der anderen in einen großen Korridor des Schützengrabens führt. Die Schloßfenster sind durch niedrige Zäune, wie hier im Felde üblich sind, das Getöse von Zären hier diese Quelle nicht. Einmal der Zimmer dient gleichzeitig als Beobachtungsposten, und Geschützfeuer für den Kampf mit den Kameradschaften. Das Geschützfeuer verdrängt mich, daß auf der Retende bereits der Schützengraben steht. Ich bin schnell draussen; die letzte Morgenstunde hat schon begonnen. In allen Gedanken des ausgehenden Gutes, den Quartier des Kameradschaften, ist es lebendig geworden wie in einem Schützengraben. Truppenstücke kommen hier Leute von der Höhe, das schützengraben in Händen; andere wollen es zerreißen lassen. Die „Spitzlinge“ sind noch beim Wachen. Punkt fünf Uhr müssen diese Soldaten im Drillbesuch antreten, der woffen mit der Schuppe und sonstigem Kriegsbewehrung. Die Schützengraben liegt einige Kilometer von dem Quartier entfernt. Schon sechs Uhr soll mit der eigentlichen Kameradschaft begonnen werden. Das Kommando zum Anmarsch schallt über den ganzen Feld, auf dem die erste Kompanie Aufstellung genommen hat. Mit geduldeten Schritten, Herten aus, sehen sich die neuen Biotiere in Bewegung, über die Höhe, durch den großen vernünftigen Lauf in den Wald hinein, immer weiter. Eine Stunde dauert der Marsch.

Während wir noch nun über den Schützengraben auf der Retende hier, beim im Wogen zu den Stellungen, mit dem Schützengraben ...

Es ist auch durchaus gerechtfertigt, den „unabhängigen Kameradschaften“ ebenso wie den „gehörten“ zu Diensten für das Vaterland heranzuziehen.

Wie waren bei den Stellungen angeordnet. Der Aufbau beginnt an einer Reihe von Punkten gleichzeitig, so daß immer alle Leute beschäftigt werden können, und zwar stets dieselben Leute für bestimmte Arbeiten. Einige haben die Gruben aus, andere räumen Pflöcke für die Seitenbefestigungen ein, wieder andere sind mit dem Verdrängen der Erde und Weiter beschäftigt. Eine besondere Gruppe macht die Grabarbeiten, die wiederum in verschiedenen Gruppen geteilt ist. Wenn bei dieser Arbeitstellung auch nicht jeder Kameradschaft in seinem bisherigen Dienst tätig sein kann, so ist immerhin die größtmögliche Verteilung der körperlichen Leistungsfähigkeit bei einzelnen Arbeitern das gewöhnliche. Trotzdem fehlt mancher in eine ganz neue Welt hinein: Hausleute, Journalisten, Juristen und Angehörige sonstiger freier Berufe, die daran geröhrt sind, sich zu betonen zu lassen, spezielle Arbeit meistens nur theoretisch und vom Standpunkt aus. Man sieht sehr ungenügend als Kameradschaft bei den Kameradschaften unter den Kameradschaften tätig. Aber es sagt sich alles wohl über über auf zusammen. Mit menschenwürdiger Arbeitsmöglichkeit werden sich die Leute in die Erde hinein; in manchen Tagen durchläuft ein Kilometer langer, sauber ausgehobener, weiterführender Schützengraben, mit fast bombensicheren Hinterwänden ausgehobener Gruben das Gelände. Und gleichzeitig notwendig in gewisser Entfernung vor ihm dem Boden ein letzter, höchster Schützengraben. An der Stelle, wo ich stehe, ist das Feld sehr locker; es muß daher tief befestigt werden, um ein Anspringen zu verhindern. Ein Gensendist ist bis zur Hälfte der Schützen ausgehoben. Umweit dieses Arbeitplatzes sind Leute aus dem Lauf auf Aussicht und Leitung eines Totenfeldes mit dem Zuspänen von Pflöcken, Zurechtfinden von Brettern bereitwillig. Hausleute im Schützengraben bringen Pflöcke und Bretter zu den Gruben; aber Breite wird dabei nicht geteilt. Ein Gensendist und ein Journalist von Beruf legen die Pflöcke in kurzen Abständen in den Gruben, nicht an der noch der Angriffspunkte belagerten Wand. Leute, die schon im Hinterfeld den Sommer schlangen, treiben die Pflöcke mit wuchtigen Schlägen tief in den Boden hinein. Andere schieben dünne Bretter zwischen Pflöcken und Pflöcke; die weiterführende Befestigung ist fertig. Zuweilen wird die Erde auch gegen den Angriff geschützt. Nachdem die Erde befestigt ist, wird der Graben an der Rückwand mit dem Sande von ungefähr 1/2 Meter noch um 20 bis 30 Zentimeter tiefer ausgehoben. Diese Winde ist die eigentliche Laufbahn; auf dem höheren Fortschritt werden die Schützen während der Schlacht und die Wunden auf Pflöcken. Der obere Grabenrand wird noch mit sauber ausgehobenen Kistensteinen abgedeckt, und der Schützengraben kann seiner Bestimmung übergeben werden.

Am nächsten Grabenrand ist in die Erde vergraben noch ein geräumiges unterirdisches Zelt gerichtet worden. Unter der Leitung eines Ingenieurs sind Zimmerer, Arbeiter, das Zelt mit diesen Kameradschaften zu beenden. Die Befestigung bekommt eine Decke von Erde und als Schutz noch einen Hebergang von ausgehobenen Kistensteinen. Gewöhnlich werden die Pflöcke selbst durch Wände von diesen Holzstempeln gelöst, sonst aber mit Brettern verbleibt und gelöst.

Wir gehen zum nächsten Schützengraben. Die Leute haben gerade Pflöcke, Erde, Sand, 1/2 bis 1/3 Meter. Es gibt wieder Kameradschaften, die fragen einen Kameradschaft, wie es mit dem Kameradschaft besomme. — „Na, nach Kameradschaft brauche ich zunächst nicht“

Es er mit süßlicher Wärme, das Kommando ruft sogar ohne „Weiter“ — Mit Worten und Schritten in eine Kolonne im hohen Feld bei der Arbeit. Dennoch schallt Stimm laut zu Boden. Die Jüngere werden abgehoben und die Schüsse aus Schützengraben gerät. Versteckende Wagen bringen die Schläger an die verstreuten Versteckungen. Wagenkettler und Fahrer sind natürlich auch Kameradschaften, ebenso wie die Dolmetscher. — Die Arbeit wird nochmals um eine halbe Stunde unterbrochen — von 12 bis 12 Uhr. Auch zu diesem zweiten Frühstück wird Kameradschaft geliefert.

Glänzend heiß brennt die Sonne. Einige Leute haben sich bei der Arbeit entzündet. Wir gehen wieder zu den „Gensendisten“. Hier erfolgt mehrere Hunderte die Wachen der Kameradschaften. (3) Wenn im Schützengraben keine die Befestigung aus Schützengraben (Gensendist). Ein Arbeiter, ein Pflöckler und ein Hausmeister bringen den auf Holzstücken gewickelten Strohballen heran. Fahrer und andere Kameradschaften, mit Jagen bemessen, stellen den Strohballen haben zwischen den vorher eingetragenen Pflöcken fest auf einen dicken Gurt. In den sich nutzlos jeder Körper verdrängt, der hinein gerät. Sehr oft müssen diese gerötete Körper von unten durch, die beim Aufsteigen von ihnen fallenden in die Schützengraben hineingeworfen werden, herausgehoben werden. Nach der der Arbeit des Gensendisten, die so gefährlich aussieht, ist ich einige Leute mit entzündetem Oberkörper. Vereinzelt Schrecken an den Armen zeigen mir, daß es doch nicht ganz ohne „Verwundete“ abgeht. Jedoch sind Wunden eherer Natur bei dem Schützengraben nach den Aufgaben des Arbeit äußert selten.

Am drei Uhr wird mit der Kameradschaft Arbeit Schluss gemacht. Die Leute sammeln sich wieder kommissarisch zum Marsch ins Quartier. Hier erfolgt um vier Uhr die Aufgabe des Schützengraben. Aber es ist noch nicht beendet. Nach einer Stunde, um 5 Uhr, heißt es nochmals: Antritt! Ersetzen und überzeuhter Unterirdisch. Der alle Gehemisse des militärischen Lebens unzufällig, folgt der Hauptauftrag. So wieder, in täglich einer Stunde, sollen die Kameradschaften nun auch noch zu richtigen Kameradschaften „gemacht“ werden. Sie erscheinen zu diesem nun eingeleiteten Teil ihres Tagespensums in funktionierenden Schützengraben, und Kameradschaft haben sie auch schon. Den Schützengraben des täglichen Dienstes führt mit der Kameradschaft des Reinigungs- und Schützengraben in einem sicheren Pflöcke, das sich ganz nahe am Schützengraben befindet. Am 7 Uhr gibt es noch einmal Kameradschaft oder Tee; im übrigen werden die Kameradschaften, die ja nun ein Behälter der regulären Truppen geworden sind, genau so wie diese befestigt und ausgerüstet.

Dem Abenden folgen noch die kleinen persönlichen „Veranlassungen“, wie wieder schlafen und ausbleiben und dergleichen mehr. Dann endlich kann sich der Kameradschaft an dem Schützengraben machen, was bei ihm des Dienstes gleichzeitige Uhr mit unerbittlicher Regelmäßigkeit Tag für Tag mit dem Schützengraben der vierten Fortsetzung wieder auftritt.

Der Dienst ist wirklich nicht leicht. Trotzdem und obwohl dazu alle Leute des „unabhängigen Kameradschafts“, die mit irgend einem körperlichen Fehler behaftet sind, genommen werden, ist nach den Ausweisen der Kameradschaften und den Versicherungen des Krieges, wenigstens bei diesem Kameradschaften von der Kameradschaft, die Zahl der Kranken gering, viel geringer als im Durchschnitt an der Front.

Du weißt, Kriegsberichterstatter.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mittellungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 22. d. M.,
namlich 6 1/2 Uhr, soll auf dem
Amts-Platz, zum drittenmal
das Land auf dem Rüstringer
Wahlbezirk vom 1. September
d. J. an auf 3 und 6 Jahre öffent-
lich zur Verpachtung aufsteigend
werden. Die Verpachtungs-
bedingen in der Amtsverpachtungs-
einfachen werden. [2436]
Rüstringen, den 15. Juli 1915
Großherzogliches Amt Rüstringen,
Gillmer.

Beachten Sie
bitte mein Spezial-
Krautwatten-Verfahren.
August Brand,
gegenüber d. Hotel,
Hermannstr. 120/1. [2440]

Eduard Dittmann
— Buchhandlung —
Mitgliederschiffstr. 2c
Lieferung sämtlicher Zeitschriften
und Wochenblätter, 2. und 3. Klasse,
Artikel, Klein-Kalender, bringe
in Empfehlung. [2439]

Eine größere Anzahl
erstklass. Schreibmaschinen
gebraucht, jedoch vollkommen auf-
gearbeitet, unter Garantie sehr
preiswert abzugeben. [2439]

ESPE-Vertrieb
Berlin W, Potsdamerstr. 75.
Wohn. Zimmer zu vermieten
für zwei junge Leute. [2435]
Hafen, Friedrichstr. 50.

**Maurer und
Arbeiter**
jetzt sucht gegen hohen Lohn
Neubau Bismarckstraße
neben d. neuen Wasserturm. [2436]

**Konsum- und
Sparverein**
für Rüstringen u. Umg.
G. G. m. b. H.

**Wir suchen
mehrere Arbeiter**
Lohn pr. Tag 3.75 RM. Freie
Stoffen, Arbeitszeit 8 1/2 resp. 8 St.
[2444] Der Vorstand.

**Frauen
oder Mädchen**
auf weiße und blaue
Marine-Mützen
geübt, wollen sich
melden. Dauernde
Beschäftigung. [2433]

H. Lenzner
Bismarckstraße 63
Gesucht auf sofort
ein Stundenmädchen. [2441]
Hafenstraße 2c, 1. Et. l.

..... Frisch eingetroffen!

Zwei Ladungen frisches Gemüse!

frische Salatgurken St. 20, 20, 15, 10 g
frischer Blumenkohl, grüne Bohnen
Pasta- und Zuckererbsen
Große Bohnen 6 Liter 30 g
Junge Möhren, feischer Spinat, Salat
Tomaten, hochfeine Tafeläpfel
Melonen
Täglich große Sendungen Heidelbeeren,
Johannisbeeren

Blau- und weiße Treibhaus-Strawberries
1 Ladung Weißkohl, 1 Ladung Rotkohl
1 Ladung feiner Magdalenen- und
Muffelblätter-Wirnen
Feiner Sonnenrad früh zufolge großer
Nachfrage 1 Ladung
frischer Erdbeeren
große Sendung der Pfirsiche
zum Einmachen.

Müllers Markthallen

Inhaber: Herrn. Müller. — 5 Verkaufsstellen. 2443

Zu verkaufen

5 Tonnen Stollus-Beringe, Gehalt
per Tonne 500 — 600 St.,
ferner 3 Tonnen Thüring. Solz-
gurken, Joh. pr. Tonne 12 Schd
W. Kehmeyer,
Kaufmann, Delmenhorst.

Fälkenfleisch
empfiehlt [2437]
W. Bergull,
Lombdchstr. 13
Brennstroße 11

Möbel Bettstellen, Bettstufen,
Alteisenstühle, Wald-
kommoden, Betten, Tische, Stühle,
Baldstühle, Spiegelstühle, Sofa
Spiegel und Kommoden spottbillig
zu verkaufen. [2438]
Schade, Rüstringen, Gensler 51

Deutscher
Handarbeiter-Verband
Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen. 11 11
Achtung!! Kollegen!!
Am Freitag den 16. Juli
abends 8 1/2 Uhr
findet in unserem Verbandsbureau
(Müstringer Straße 6) unsere
Baudelegierten-Sitzung
statt. — Jede Woche in u. 6
vertreten sein.
Der Vorstand.
Zentralverband der
Wäschmänner u. Geiger
Zahlstellige Rüstringen-
Wahlmänner.
Die für Sonnabend, den 10.
Juli anberaumte [2422]
Versammlung
müßte ausfallen. Dasselbe findet
am **Sonnabend, den 17. Juli**,
statt. Die Kollegen werden nach-
mals ersucht, für guten Besuch
bestreben zu sorgen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstellige Wilhelmshaven-Rüstringen.
Diensttag den 20. Juni, abends 8.30 Uhr,
im Gedenkhof, Ecke Briesen- und Schillerstraße:
Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Groenewold
2. Berichterstattung vom zweiten Quartal
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Beschlüsse.

Zu dieser Versammlung sind auch die Frauen der Mitglieder
und die Frauen unserer zum Heere einberufenen Mitglieder freund-
lich eingeladen. Es ist die Pflicht aller Mitglieder, in dieser Ver-
sammlung **pünktlich** zu erscheinen. [2431]

Die Ortsverwaltung.

THEATER
ADOER

Heute zum ersten Male:
Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten
von Franz Arnold und Ernst Bach.
Für seine Bühne bearbeitet und in Szene gesetzt
von Hermann Job.
Anfang pünktl. abends 8.15 Uhr.
Theaterkasse geöffnet von 10 bis 2 Uhr
und von 4 Uhr ab.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstellige
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Die Frauen beizugehen unserer
Mitglieder, welche nach dem
1. November des vorigen Jahres
zum Heere einberufen wurden,
erhöhen wir, am **Sonnabend**
den 17. Juli, abends von 7 1/2
bis 8 1/2 Uhr, im Bureau, Peter-
straße 76, zur Empfangnahme
einer einmaligen Unterstützung
ersuchen zu wollen. [2430]
Die Ortsverwaltung.

Wir suchen per bald
2 junge Mädchen zum Zettelanmähen
und für die Postfachbedienung
1 älteres Fräulein oder Frau für
die Postfachbedienung. [2425]

Gebr. Leffers.

Arbeiter-Turner-Kartell
Rüstringen-Wilhelmshaven. [2424]
Mittwoch den 21. d. M., abends 8.30 Uhr:
Gemeinschaftliche
Mitglieder-Versammlung
in Sadewassers Tiboll.
Von reicher Besuch bitten Der Vorstand.

Wir suchen per bald
2 zuverlässige Hausdiener. 2425

Gebr. Leffers.

Logis zu vermieten (auch ganze Einrid-
lungen) für einen Mann. [2424]
Kugelfischer 19, 1. Et. l.

Möbel (auch ganze Einrid-
lungen) faulst [2424]
G. Jansen, Wörmers, Dampfer 13.

Jugendwehr.

Die Nachführung im Kartell-Buch ist mit Rücksicht auf das
unsichere Wetter von Sonnabend auf Sonntag verschoben.
Rüstringen-Wilhelmshaven, den 16. Juli 1915. [2434]

Todes-Anzeige.
Erhielt die traurige Nachricht, dass unser
lieber, guter und unvergesslicher Sohn, Bruder
und Schwager, der Gefreite
Hermann Kettwig
(Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91)
Inhaber des Friedrich-August-Ordens
am 4. d. M. bei einem Sturmangriff im Alter von
22 Jahren dem Heloland fürs Vaterland erlitten hat.
In tiefer Trauer:
Tischlermeister Karl Lambrecht und Frau
nebst Gochwitern und Angehörigen.
Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom liebsten
was man hat, muss scheiden!
Ruhe sanft in fromder Erde! [2429]

Freie
**Turnerschaft
Rüstringen**
Zur Mitgliedschaft zur Monats-
tag am **Sonnabend den 17. d.**
Monats unter
Nachtausflug
nach Zwischenahn
Stattfindet. Ausgang: Lammung.
Abmarsch abends 7.15 Uhr vom
Vereinslokal — **Abfahrt 7.50 Uhr**
ab Rüstringer Bahnhof.
Familienangehörige können am
Sonntag, morgens 6 Uhr, nach-
fahren, Ausweis ist mitzubringen.
[2377] Der Turnrat.

Eala Frya Fresena
Sonnabend 7 Uhr
Versammlung
in Beverländischen Hof
(alt. Börse und Brennstroße).
Der wichtigen Tagesordnung
wegen wird um möglichst voll-
ständiges Erscheinen gebeten.
[2439] Der Vorstand.
**Allgem. Ortsverband für
den Amtsverband Jever.**
Am Montag den 10. Juli
findet die Besprechung der 7. Jahrgang
bei den Hebestellen zu ermitteln.
Schortens, den 15. Juli 1915.
[2427] **Wesiten.**

Zu verkaufen
ein **Industrieapparat** [2440]
Rüstringen, Peterstr. 22, III 2.

Die Woche vom 5. bis 13. Juli.

Während die vorletzte Berichtswoche eine lebhafteste kriegerische Bewegung auf allen Fronten zeigte, so daß man auf einzelnen Schauplätzen selbst an das Bekanntwerden einer großen Entscheidung glauben konnte, ist in der jetzt vergangenen Woche die Handlung in einem gewissen Stillstand verfallen. Die Tage vom 5. bis 13. Juli waren zwar auch reich an blutigen Gefechten, aber ohne an Ereignissen, die einen Schritt weiter auf der Bahn zum vollständigen Siege auf der einen, zur entgültigen Niederlage auf der anderen Seite gebracht hätten.

Wir, die wir von einem beisehenden Eckfenster des Etappenlagers aus allen Wendungen des gestaltigen Dramas, das uns so nahe berührt, mit atembeklemmender Spannung folgen, können freilich keinen Blick hinter die Kulissen tun und die eigentlichen Beweggründe dieser Maßnahmen, den inneren Zusammenhang der Verbindungen nicht verfolgen. Erst die späteren Ereignisse werden dann ein aufklärendes Licht auch auf das, was gegenwärtig geschieht und zunächst nur zu mehr oder minder glücklichen Vermutungen Raum bietet.

Über Nordosten, wo schon seit vielen Wochen nichts Aufregendes sich zugeht, hat, können wir mit wenigen Worten hinweggehen. Die Operationen großen Stils ruhen dort gänzlich; bei den Gefechten, von denen wir erfahren, handelt es sich meist nur um die Verbesserung der ausgedehnten Verteidigungsstellung im einzelnen, die wirksam an den Grenzen Ost- und Westpreußens in einer Entfernung von einem bis zu drei Tagesmärschen südlich gegen oben; hier und da auch, um gelegentlich Vorstöße der Russen, die in dem Feuer unserer Truppen zusammenbrechen, abzuhalten.

Am Südosten ist die stürmische Offensive unserer verbündeten Heere, die am 2. Mai begonnen hat, mit dem 5. Juli zu einem, mindestens vorläufigen Stillstand gekommen. Die hartnäckige russische Verteidigung hat sich hiernach im Osten an dem Bug, der Jasio Wiza und dem Roudafer des Dniepr behauptet. Der Stoß der vieren österreichischen und der zweiten deutschen Armee in nördlicher Richtung ist über die Linie Jolowbow an der Weichsel — nördlich Krosnik-Strasnostok am Bug (Wjersg-Strasnik) dauernd still hinausgekommen. Ihre Stellung im südlichen Polen östlich der Weichsel liegt in einer Entfernung von 7 bis 10 Kilometern jenseits der galizischen Grenze. Der Kampf, den wird dort auf russischen Gebieten neu gewonnen haben, wird etwa dem gleichkommen, den die Heere des Jaren im österreichischen Galizien noch befecht hatten.

Über die Absichten, die die österreichische Heeresleitung mit diesem Vorstoß in nördlicher Richtung verfolgt hat, gibt es in den deutschen Zeitungen veröffentlichter halbamtlicher Berichte aus dem Kriegspropagandabüro hinlänglich Aufklärung, daß es sich nicht um einen entscheidenden Angriff in der Richtung Lublin gegen die östlich und westlich der Weichsel im Raum von Warschau und Jasnogrod verborenden russischen Heere gehandelt habe, sondern nur um eine Ausdehnung großer Stils. Hierbei seien einzelne

österreichische Vortruppen im Eifer der Verfolgung zu weit vorgedrungen und dann unter der Gegenwirkung der Russen wieder zurückgenommen worden. Die russische Heeresleitung überließ sich erzählt von einem heftigen Vordringen ihrer südlich Lublin verammelten Streitkräfte und von beträchtlichen Einbrüchen der Österreichler an Gefangenen. Jedemfalls aber scheint der russische Gegenstoß am 13. Juli wiederholt seine Kraft erschöpft und wieder in die Verteidigung zurückgefallen zu sein.

Bemerkenswert an den Kämpfen der letzten Woche ist nicht nur die außerordentliche Zähigkeit des russischen Widerstandes, sondern vor allen Dingen der ungeduldige Mut der obersten Leitung, wo es irgend möglich scheint, ihre Schützen von neuem zu wütenden Angriffen vorzutreiben. Auch die materiellen Kräfte zu diesem Verfahren scheinen immer wieder herangeführt zu werden, obwohl zu dem Verluste von 120 000 Gefangenen in den verlustlosen beiden Monaten bereits ein neuer von rund 34 000 Mann in den ersten 5 Aufstagen getreten war. Man wird in der Beurteilung der inneren Verfassung eines solchen Heeres sich immerhin eine starke Zurückhaltung allen unglücklichen Nachrichten zum Trotz auferlegen müssen, die uns darüber berichtet werden. Die russischen Gesamtverluste nur an Gefangenen betragen freilich schon rund 1 370 000 Köpfe.

Eines gewisser Interesses mag die Nachricht nicht entschaden, daß die Militär-Machtes der neutralen Mächte im deutschen Lager um den 9. Juli wieder von dem östlichen zum westlichen Kriegsschauplatz zurückgeführt wurden. Ein Anzeichen dafür, daß auf diesem Kriegsschauplatz größere Ereignisse unmittelbar bevorstehen, dürfen wir freilich darin noch nicht erblicken. Der Militärkreiskreisler Stegenmann vom Wiener Bund ist allerdings in einer von den deutschen Zeitungen übernommenen Beurteilung der Kriegslage in Frankreich und Nordosten zu dem Schluß gelangt, daß sich hier neue Wolken anzuheben. Er meint andererseits, daß alle Durchbruchversuche Joffes in dem Ruessfeld unmöglich werden, wo die Deutschen mit annähernd gleichen Kräften aufstehen. Und er glaubt sich berechtigt hinzuzufügen: „Doch in diesem Sinne Verbindungen deutscher Heere stattfinden, ist kein Geheimnis.“ Da ich nicht im Geheimnis bin, vermag ich einfach diese Behauptung des schweizerischen Vorkämpfers.

Was in der vergangenen Woche im Westen geschehen ist, scheint nur, daß der österreichische Joffe sich einstellend mit dem Hauptquartier nördlich Kras begnügt, den er in lebenswichtigen durchstreifenden Kämpfen erzielte hat, und die ursprüngliche Absicht eines Durchbruchs an jener Stelle, also eines entscheidenden Sieges über die Deutschen, insofern deren glücklicher Widerstand zunächst aufgehalten hat. Dafür aber sind in der vergangenen Woche überaus lebhafteste Verbände der französischen Heeresführung bemerkbar geworden. Die deutsche Front an den vorrückenden Punkten ihrer Ausdehnung durch einzelne Angriffe gegen günstig gelegene Punkte zu bedrohen und durch kleine Siege moralische Gewinne für Heer und Volk zu erzielen. So fanden lebhafteste Kämpfe bei Combray und Les Eparges, im Walde von Tilly und Arcromont statt, wo die deutsche Verteidigungslinie als klarer Stoß an die französische Front vorprengt.

so in den Bogenen bei Van de Sap, so bei Ypern und schließlich nördlich von Kras selbst. Da diese Angriffe an den verschiedensten Punkten auch die Absicht verfolgten, und überall in Atem zu halten und den neuen Ansturmangriffspunkt zu verriegeln, müssen wir abwarten. Aber wir dürfen zugleich die Tatsache betonen, daß der französische Angriffstätigkeit eine mindestens ebenso entschlossene und unternehmungslustige auf deutscher Seite gegenüber gestanden hat. Große Veränderungen der Lage könnten dadurch natürlich nicht erzielt werden, aber die ungeduldige Angriffslust des deutschen Fußvolkes und eine bei gleichen Kräften überlegene Kampfeslust wird durch die Erfolge dieser östlichen Angriffe bewiesen. Die von übermütiger neutraler Seite in die Welt geworfene Behauptung, daß die Initiative der Handlung seit Monaten auf französischer Seite liegt, wird damit selbstens widerlegt.

Kußföhen erregt die Reize des Unterfelds des italienischen Generalstabes, General Berto, nach Frankreich. Während einige mutmaßen, daß es sich um die Unternehmung der nun geplanten Joffre-Offensive durch ein starkes nach Frankreich zu entsendendes italienisches Heer handle, glauben andere eher auf eine Beteiligung an dem Dardanelles-Abenteuer schließen zu wollen. Daß dem Bierrebernd militärisch eine Unterstützung nach beiden Richtungen sehr erwünscht sein muß, ist klar; wo er aber die größere und die größere Entscheidung sucht, ist schwer zu erraten. Daß die Unternehmung gegen die Dardanelles völlig ins Stocken geraten ist, kann nicht mehr bezweifelt werden; ob die Anwesenheit von angeblich zwölf deutschen Unterseebooten in der Ägäis eine nahe Katastrophe in Aussicht stellt, läßt sich von hier nicht übersehen. Die Engländer würden wahrscheinlich ein Aufbrechen italienischer Heere an den Dardanelles vorziehen, das Herz der Franzosen könnte aber die entgegengesetzten Wünsche hegen.

Einziges aber scheinen die Italiener selbst noch keine große Meinung zu haben, beträchtliche Truppenmassen aus der Hand zu geben und für Zwecke zu verwenden, die ihnen nicht unmittelbar zugute kommen. Inwiefern selbst haben sie in den Kampf gegen Österreich auch gegenwärtig ihr Gesamtbeeren noch nicht eingesetzt. Nachdem aber die große Offensive über 3. Arme über den Jasso hinüber nach großtätigen Kämpfen am 5. Juli mit einem großen und blutigen Mißerfolg auf der ganzen Front gescheitert ist, könnten sie in der Abgabe eines ihrer Heere, also des vierten Teils ihrer Streitmacht, innewein eine Gefahr für ihre eigene Stellung an der Nordostgrenze erblicken, an der sie auch sonst bisher keine Erfolge zu erringen wußten. Es ist freilich verlockend von einer entscheidenden Niederlage der Italiener zu sprechen, wie es in der Presse geschehen ist. Eine Niederlage erleidet ein Angreifer erst dann, wenn der Verteidiger zum heftigsten Gegenstoß übergeht und den ursprünglichen Angreifer aus seinen Stellungen zurückdrängt. Das ist hier nicht geschehen; die Italiener stehen nach wie vor am Jasso und Stück des Jasso des Österreichers hart gegenüber und haben vereinigt bereits auch neue Angriffe angelegt. Aber zu einem zweiten allgemeinen Sturm auf die starken und gutverteidigten österreichischen Stellungen sind sie augenblicklich noch fernabgekommen.

Aber plötzlich ist sie sich aus seinen Armen, die hundertbare Wirklichkeit fand vor ihr.

„Du darfst keine Minute verlieren.“ stammelte sie, „du mußt fliehen, rasch fort.“

Er streckte die Arme nach ihr aus, um sie auch neue zu umfassen, aber sie sagte heftig: „Ach bitte, ich beschreibe dich, höre mich an, wenn du nicht, so sterbe auch ich, du mußt dich retten, du mußt fliehen!“

Und nun legte sie ihm mit fliegendem Atem ihren Arm aneinander. Die eiserne Leiter ging hinab bis zum Rührrad, wenn er über das obere Kletterte, konnte er leicht in das Vertikal, wo der Bauer den Hahn verborgen hatte, gelangen, rasch das andere Ufer erreichen und abwärts entkommen.

„Und die Nachposten?“ fragte er.

„Es steht ein einziger am jenseitigen Ufer, neben der ersten Weide.“

„Und wenn er mich erblickt? Können ich folgen wollen?“

„Frühen schenke, dann sag sie entschieden ein Messer, das sie mitgebracht hatte, hervor, und weiche es ihm schweigend.“

Auch er schloß eine Weile, dann fragte er: „Und du? Und dein Vater? Was sollte aus euch werden? ... Nein, ich kann, ich darf nicht fliehen — sie würden ja an euch Wache nehmen! O du beweihe sie nicht! Weist du, daß sie mich begnadigt hätten, wenn ich bereit gewesen wäre, die Hölle im Walde von Soudet zu sein — Aber ich bin kein Verräter!“

„Frühen erwiderte darauf nichts, sie drängte nur: „Du mußt fliehen! Wenn du mich siehst, vertritt du keinen Augenblick länger.“

„Und du mußt du?“ fragte er immer wieder.

Sie verlor auf ihr Zimmer zurückzuführen, niemand würde oben, daß sie ihm bei der Flucht behilflich gewesen war.

„Gute, Geliebter.“ schmeichelte sie, ihm mit ihrem rechten weichen Armen umschlingend. „Geh, tu es mit mir Liebe, geh, weil ich es will!“

„Du freige er sie bestia an sich.“

„Du, weil es dein Wille ist. Aber überred mich, daß der Vater darum weilt, daß er einmischen ist.“

„Ja.“ sagte sie leise, „der Vater hat mich geliebt.“ (Beifügung folgt.)

Feuilleton.

Der Sturm auf die Mühle.

Von Emile Zola.

6)

Fränzchen überließ lange und sorgfältig das Gerände, dann ließ sie sich auf ihr Bett nieder und kann und kann. Eine Stunde mochte verfließen sein, da erhob sie sich und kuschelte sich neu. Nichts sagte sich im Hause und nichts draußen, das das Wohlstand, das noch hinter den Rücken herzogelte, war ihrem Plane nicht günstig, sie wartete, bis es endlich völlig verstand.

Jetzt blieb die ganze Ebene einem ungeheuren dunklen Marasch, nichts war mehr zu unterscheiden, alles in Nacht und Finsternis getaucht. Sie horchte noch einmal hinaus und jetzt wagte sie es.

Neben ihrem Fenster führte eine in die Mauer eingestülpte eiserne Leiter vom Speicher zum Wache hinauf, die aber schon lange außer Gebrauch und vom Efeu überwuchert war.

Fränzchen schlang sich ohne Jagen auf das Brustbrett, schloß mit den Händen nach einer Festschraube und hing am goldenen Himmel und Erde, doch ihr Fuß fand bald die zweite Schraube und nun begann sie abwärts zu klimmen. Es war unglaublich mühsam, ihre Hände behinderten sie sehr und nur langsam konnte sie sich hinabstoßen. Da löste sich ein Steinchen aus der Mauer und fiel fallend ins Wasser. Todlich erschrocken hielt sie inne. Aber die Korbelle rutschte gleichmäßig weiter und Fränzchen konnte sich, daß sie wohl alle Gerände überlassen mußte. Das machte sie zuversichtlich und sich lösterte sie abwärts. Als sie aber in der Höhe von Dominique's Zimmer angelangt war, mußte sie zu ihrem Schreck oder Wahn, doch ein neues Hindernis sich ihr in den Weg stellen. Das Fenster lag nicht unmittelbar unter dem ihren, sondern, wie das Haus unregelmäßig und sonderbar gebaut war, so weit weg, daß sie von der Leiter aus, mit ausgebreiteter Hand nicht erreichen konnte. Sollte sie unversichert Dinge wieder zurückkehren? Nein, um keinen Preis! Sie löste mit einer Hand kleine Bauernhüte los und warf sie gegen das Fenster; aber Dominique hörte nicht, er schlief wohl, und Fränzchen schloß

ihre Kraft schwinden, dazu war das Rauschen des Wassers so lauterberregend!

Sie rief sich die Finger an dem Rosenwerk Müdig und warf die Schrauben los und fort an die Scheiben, aber er hörte nicht. Endlich, als sie schon verzweifelte, sich nicht länger halten zu können und schließlich hinaufstürzen zu müssen, öffnete er leise das Fenster.

„Ach bin's.“ flüsterte sie, „bist mir rasch, ich kann mich nicht länger halten.“

Er bogte sich vor, ergriff sie und hob sie in Zimmer. Jetzt brach sich ihre Erregung und sie meinte kampfbast, aber sie fürchtete, daß man sie hören könnte und begangung sich.

„Wirst du betrunken?“ fragte sie leise.

Dominique war noch sprachlos vor Ueberraudung; er nickte nur und deutete auf die Tür. Von draußen hörte man deutlich Schorschöne, der wachsende Soldat mochte sich auf den Boden gelegt haben und mußte eingeschlafen sein. Er dachte wohl, wenn er quer vor der Türe liege, könnte ihm kein Gefangener nicht entweichen.

„Du mußt fliehen.“ flüsterte Fränzchen hastig, „ich bin gekommen, um dich dazum zu bitten und dir Lebewohl zu sagen.“

Aber Dominique lächelte den Sinn ihrer Worte nicht zu fassen, er war immer noch außer sich, überwältigt.

„Du bist es.“ summelte er, „und in solcher Gefahr wirst du! Schwach! Wenn ich denke, daß du bistest abhürten können — o ...“

Er schloßerte, ergriff ihre Hände und bedeckte sie mit Stößen.

„Mein Fränzchen, mein gutes, mutiges Fränzchen, weilt du, wie dich ich dich liebe? Ach, ich hätte nur eine Angst, daß ich sterben müßte, ohne dich vorher gesehen zu haben! Aber nun bist du da, nun mögen sie mich erblicken!“

Er zog sie an sich und sie löbte ihr Köpfchen an seine Schultern. Jung umschlungen fanden sie und vergaßen in diesem seligen Augenblick die Welt um sich her.

„Weilt du, Fränzchen.“ flüsterte er zärtlich, „dich heute unsere so lang ersehnte Hochzeit hätte sein sollen? Nichts hat uns trauen können, nur was man dich vereint und nun ist unsere Hochzeitstunde, nicht wahr, Geliebter?“

„Ja.“ hauchte sie und sie trauten wachsend einen langen Fuß.

herer Verhufungen nicht inslande. Es wäre daher möglich, daß die Entsendung des Generals Porros nur der Beiprechung eines gemeinsamen Operationsplans, d. h. einer gleichzeitig und in innerem Zusammenhang miteinander einsetzenden Offensive aller Verbundenen gilt. Eine Sache, die denn freilich auf dem Papier leichter festzusetzen als auf dem Felde auszuführen ist. In dieser Beziehung besitzt der Zweibund nach immer einen großen, vielleicht den entscheidenden Vorteil.

Parteinachrichten.

Die Hamburger Landesorganisation stimmte in ihrer letzten Delegiertenversammlung mit großer Mehrheit folgender Resolution zu:

Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Hamburg spricht den Verbundenen die umfängliche Vertretung der Parteinteressen ihrer Anerkennung aus. Sie erwartet, daß diese auch weiter bemüht sein werden, die Interessen der arbeitenden Masse entschieden zu vertreten, vor allem bei der Bekämpfung des Lebensmittelmangels und auf dem Gebiet der sozialen Kriegsfolgen.

Dagegen sieht sich die Landesversammlung genötigt, jener Gruppe von Genossen, die seit Kriegsausbruch die Haltung und die Meinungen der Partei benutzend und verdrängt und planmäßig und nicht immer einwandfreien Mitteln zu beschaffen sucht, den ernstlichsten Tadel auszusprechen. Die Zeiten sind zu ernst und die Aufgaben der Arbeiterklasse in Gegenwart und Zukunft zu groß, als daß die Partei dieser Zerwrung ihrer Geschlossenheit noch länger zusehen könnte.

Die Landesversammlung erwartet daher von allen Genossen, daß sie dieselben unbedingten Treueverpflichtungen nachkommen. Die Diskussion hat sich auf vier Veranlassungen erstreckt, in denen auch die Opposition ausgiebig zu Worte kam. Die Tagung der Delegierten-Versammlung hat damit noch nicht ihr Ende erreicht. In einer oder vielleicht gar mehreren Fortsetzungen wird sie sich nun noch mit der — in den bisherigen Veranlassungen natürlich auch schon ausgiebig besprochenen — Haltung des Hamburger Echo und der sozialdemokratischen Fraktion der Hamburger Burgerchaft zu befassen haben.

Aus dem Lande.

Strafkammer.

Oldenburg, 14. Juli 1915.

Früh auf die sbische Bahn gerieten ich in Zwischenbahn beim Expediteur Sorbenberg tägig gewesene kaum siebzehnjährige Dienstknecht N. S. aus Osterhep. Unterschlagung und schwerer Diebstahl führten ihn zum zweiten Male vor den Richter und vor die Oldenburger Strafkammer. Er erbrach den Schliehoff des Dragooners Altmendinger, statt ihn ordnungsgemäß abzuliefern, und holte aus dem Behältnis Kleidungsstücke im Werte von etwa 40 Mark heraus. Ferner erhielt er 436,70 Mark, die er von seinem Dienstherrn zur Einführung von ffern auf der Bahn erhalten hatte, sowie 28,30 Mark, die er für ihn an Kellner vereinohmt hatte, für sich. Die Strafkammer ahndete dieses Vergehen mit fünf Monaten Gefängnis.

Mit fünfjährigen Verurteilung, darunter auch solche mit Zwangsarbeit, war das Strafregister des Manners G. aus Roggeburg, zuletzt in Wstingen wohnhaft, belastet. Das Landgericht fügte mit feben Monaten Gefängnis die sechste hinzu für verschiedene Wohnungswindeldiebsthle, die er in Wstingen verit und so den Mieter Schter, die Ehefrau Janßen und den Aufseher Kofß um rndlich 40 Mark geschädigt hat. Ferner beständigste er den Baumunternehmer Wehrhens um drei Sack Zement, die Ehefrau Schumacher, bei der er arbeitete, um 8 Mark.

Wegen Unstttlichkeit stand der Barbierlehrling Ar. aus Homburg zur Aburteilung vor dem Gericht. Er hatte sich an einem Schulmädchen vergangen. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis, billigte aber dem Angeklagten im Hinblick auf seine Jugend Strafausschub zu.

Unverheiratet lsinnen die eben achtzehn Jahre alt gewordene Zwanzigschgige A. aus Althornsdorf und W. aus Osterburg zu sein, von denen der erstere zwei, der andere gar schon fünf Korrekturen aufzuweisen hat. Die zwei brachen in der Nacht in Besta aus und wollten nach Wilhelmshoben. Unterdessen verurteilte sie in der Rmmerdeken Villa in Strithum einen Einbruch. Viel erbeuteten die jugendlichen Sünder zwar nicht. Ein Herrador und ein Messer. Aber das genügte, um dem A. drei, dem W. vier Monate Gefängnis einzubringen. Dazu tritt noch je ein Tag Gefängnis wegen unerlaubten Betretens des Festungsbereichs von Wilhelmshoben.

Der Arbeiter A. in Wstingen hatte seinen Erlaubnisschein, der ihm für das Betreten eines Gebäudes erteilt war, nach Benutzung nicht, wie vorgeschrieben, wieder abzugeben. Auf grund des Belagerungsgehechs mußte das Gericht auf die Mindeststrafe von einem Tag Gefängnis erkennen.

Patentknne.

- (Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Franzfurter Straße 59.)
- Bernhard Müller, Griftede: Selbsttgiger Fensterfeststeller. (Angemeldet Patent.)
- H. Kollerstrabe, Oldenburg, Langestr. 26 a: Wasserbeden. (Gebrauchsmuster.)
- J. Polinski, Lehe: Verstell- und zusammenklappbarer Fensterhaken mit Teilliefer. (Gebrauchsmuster.)
- H. S. Horns, Born, Bez Bremen: Scheibenbonnig-Dienentorb. (Gebrauchsmuster.)

Jeder, die Kauf- und Klauenensuche ist in 20 weiteren Fllen im Amtsbezirk, vornehmlich im sblichen Teil, festgesetzt worden.

Karel. Auf die am nächsten Sonnabend stattfindende Parteiverammlung wird an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht von

der Vorstände-Konferenz in Oldenburg, 2. Kasernenbericht des 2. Quartals, 3. Kommunales, 4. Berichtsbendes. Wegen der wchtigen Tagesordnung ist es unbedingt erforderlich, daß ein jeder Genosse erscheint.

Oldenburg. Aufopferung eines Hilfskrankeentrgers. Uns wird geschrieben: Am 29. August, dem zweiten Tage der kstigen Schicht bei ... hatte die 6. Batterie des Offiziershelfer-Regiments Nr. 62 den Angriff der Infanterie zu unterstützen. Zu diesem Zwecke war sie gezwungen, eine lost offene Feuerstellung einzunehmen, in der sie bald hartes feindliches Feuer erhielt, anscheinend von schwerer Artillerie. Ein feindlicher Flieger erschien mehrmals über der Batterie, zeigte durch Rundstrahlen dem Feinde die Stellung und unterrichtete ihn über die Wirkung des Feuers. Sieben Stunden hatte die Batterie das Feuer auszuhalten, ohne es wirklich erwidern zu können. Der Batteriechef Hauptmann Gbbe, sowie der Zugführer Leutnant d. R. Freiherr von Wolf, waren bereits in dem Granatfeuer gefallen, ein zweiter Zugführer, Leutnant d. R. Gollander, durch mehrere Granatsplitter schwer verwundet. Der Feind schob Strich auf die einzelnen Geschütze und eins nach dem anderen wurde gemrtet. Beim Begbringen der Verletzten und Gefallenen zeichnete sich in erster Linie der Hilfskrankeentrger Radtke aus Welle (Kannover) aus. Fünfmal brachte er verwundete Kameraden aus dem Kampffelde und fünfmal kehrte er zurück, jedesmal unter vermehrter Lebensgefahr, da der Feind immer mehr auch das rückwärtige Gelände unter Feuer nahm. Als er das letzte Mal zurückkam, waren nur noch drei Lebende vorhanden. Der eine von ihnen, sein Zugführer, forderte ihn auf, die Batterie jetzt endgültig zu verlassen; das lehnte der Brave aber ab, mit dem Bemerkten, er lasse seinen Reutnant nicht im Stich. Bald darauf schlug ein Volltreffer in den Munitionsvorrt, hinter welchem der Offizier und Radtke Deckung gesucht hatten. Der Wagen wurde zerschossen und begrub den Würdigen unter sich. Ein Granatsplitter zerlegte ihn den Wänden, ein anderer hatte das Auge getroffen. Die letzten Worte des Sterbenden war die Bitte an den nur leicht verwundeten Offizier, ihn zu verlassen, um nicht getroffen zu werden. Jetzt liegt der Leichnam an der Seite seines Hauptmanns und fünf seiner Kameraden an der Stelle bestattet, wo er in treuester Pflichterfüllung sein Leben für seine Kameraden ließ.

Ein Baunfall der noch glnztlich abgelaufen ist. Infolge des starken Windes stärkte am Donnerstag nachmittag das ganze Baugerüst des umfänglichen Neubaus der Oldenburgerischen Landesbank zusammen und begrub eine Anzahl von Bauarbeitern unter sich. Wie durch ein Wunder sind lebensgefährliche Verletzungen nicht vorgekommen. Zwei Arbeiter wurden erlslicher, die anderen leicht verletzt bzw. gekündigt. Ob und inwieweit eine Schuld der Bauleitung vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Männliche Arbeitslse zur Ansicht als Briefboten usw. lacht das hiesige Postamt. Die auf Ausnahme-Restriktionen men das 16. Lebensjahr vollendet haben und unbescholten sein.

Delenborh. Die Kauf- und Klauenensuche ist nunmehr auch unter dem Vieh händischer Viehhlter ausgedehnt. Die entsprechenden Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung sind getroffen.

Stefe. Die Kauf- und Klauenensuche ist wieder in 9 Fllen festgesetzt worden.

Einwoerden. Der Unterricht an der Fortbildungsschule wird nach Schluß der Sommerferien wieder aufgenommen. Sndliche bislang genehmigten Vorlesungen der Schüler sind hinfällig. Neu eintretende Schüler haben sich bis zum 1. August beim Leiter der Fortbildungsschule, Gemeinlicher Werkeln in Einwoerden, anzumelden. Für die gewerbliche Klasse beginnt der Unterricht am Dienstag den 3. August, nachmittags 5 Uhr und für die kaufmännische Klasse am Mittwoch den 4. August, nachmittags 1 Uhr.

Die Proffarten-Ausgabe in Edzweworden findet am Montag den 19. Juli d. R. nur von 4 bis 7 Uhr nachmittags, in Tangens Gofshaus statt.

Abbehausen. Proffarten werden veranlagt: für den Bezirk Abbehausen I am Sonntag den 18. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr, beim Gofswirt Diekmann, für den Bezirk Abbehausen II am Sonnabend den 17. Juli, nachmittags von 4 bis 7 Uhr, beim Gofswirt Wammen, für die Gofswirt Elmbrden I und II am Sonntag den 18. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr, beim Gofswirt Clausen, für den Bezirk Sarde am Sonntag den 18. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr beim Gofswirt Hofer, für den Bezirk Moorsee am Sonntag den 18. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr, beim Gofswirt Wiffers, für den Bezirk Abbehausen-Groden am Sonnabend den 17. Juli, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, beim Gofswirt Hufeler, für den Bezirk Gofse am Sonnabend den 17. Juli, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, beim Gofswirt Hinrichs.

Ver. Eine Informationsreise durch Belgien hat der Abgeordnete Fregter mit noch fünf Reichstagsabgeordneten gemacht, natürlich nur unter Zustimmung des Gouvernements. Um von den wirtschaftlichen Anordnungen und Einrichtungen des Gouvernements eingehende Kenntnisse zu erlangen, wurden die Reisenden von den Behörden auf das entgegenkommendste unterstützt.

Wapenburg. Die Sebnucht nach Freiheit und Heimat berohet fast täglich Kriegsgefangene, namentlich Franzosen, aus den Gefangenenlagern zu entlassen. An der Grenze werden sie natürlich durckweg wieder aufgefangen. So wurden auch dieser Tage bei Bruhl zwei hndige Franzosen aus dem Gefangenenlager bei Friesenbude in Oldenburg festgehalten. Sie wollten die Gms durchschwatzen, wie sie angegeben, um nach Holland zu entkommen. Die beiden jungen Burden, die aus Korsika stammen, haben nicht daran gedacht, daß sie in Holland auch interniert werden.

Aus aller Welt.

262 Sanittsleute aus französischer Gefangenschaft entlassen. Mittwoch vormittag traf in Konstanz ein Schweizer Sanittszug mit 262 deutschen Sanittsleuten aus französischer Gefangenschaft ein. Die Sanittsleute werden in einzelne Gruppen nach Armeekorps eingeteilt und weiterbefordert.

Kindermishandlungen vor Gericht. Eine brutale Mutter, die ihre drei Kinder in der unmenslichsten Weise behandelt hatte, wurde von dem Schöffengericht Berlin-Lenzpeltz zu einer empfindlichen Strafe verurteilt und sofort im Gerichtsgefängnis verhaftet. Wegen Körperverletzung mit einer das Leben gefährdenden Behandlung war die Frau Olga Tripler aus der Ringbahnstraße 13 zu Lenzpeltz angeklagt. Die erst 33jhrige Angeklagte, deren Ehemann im Felde steht, ist Mutter dreier Kinder im Alter von 3, 1½ und ½ Jahren. Sie ist erst vor einigen Monaten wegen rober Mishandlungen ihrer Kinder vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden und hat diese Strafe auch verbit. Während ihr Ehemann im Felde rot und Entbehrungen ausgeht war, trieb sich die Angeklagte, die widerrechtlich Schwefelrauch trug, mit Soldaten umher und kam gewönlich erst spät nachts nach Hause. Während des ganzen Tages blieben die Kinder sich selbst überlassen und mussten hungern und frieren in der ungeheizten Wohnung bleiben. Als der Kriminalkommissar Krdorff am 13. Februar in die Wohnung einbrang, fand er einen Zustand vor, der jeder Beschreibung spottet. Das älteste Kind war halbtot, die beiden jüngsten lagen in einem Bett, das aus einem verfaulten, berfrierenden Strohsack und einem schmutzigen Kopfkissen bestand. Auf dem Tisch stand ein Topf mit Strohhalm, die in Fäulnis übergegangen und schon ganz schwarz waren. Die drei Kinder liefen am Körper blau und grüne Flecke und blutunterlaufene Stellen auf; das 1½jährige Kind hatte an der linken Schäfte eine große blutende Wunde. Darauf wurden die armen kleinen Wesen ihrer unnatürlichen Mutter abgenommen und andernorts in Pflege untergebracht. In der Verhandlung, in der die Angeklagte bestritt, die Kinder mishandelt zu haben, stellte sich heraus, daß sie die Untersttzungsgelder sofort für Ruh verwendet und fast nie für ihre Kinder Essen gekocht hatte. Das Gericht hielt eine Körperverletzung mit einer unmenslichen und lebensgefährlichen Behandlung für erwiesen und verurteilte die Angeklagte nach dem Antrage des Amtsanwalts mit Wächst auf die zutage gelegte Rohheit zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die Angeklagte sofort im Gerichtsgefängnis verhaftet.

Erntefestgen. Von der hannoversch-oldenburgischen Grenze wird geschrieben: 80 Roggenkörner wurden an einem Halm gehlt, der auf einem Roggenfelde bei Boffum gewachsen ist, und dazu ist die Keire breit und dick. Es ist eine Lust und Freude, die wogenden Felder zu sehen, denn nicht minder gut liegt hier der Safer. Nur gutes Erntemetter Branden quer, um die reiche Ernte bergen zu können.

Ein 87 Jahre alter Juchhnker in silberweitem Haar, der Buchbinder Johann Gynnich, wurde von der Rdner Strafkammer wegen Sachdienlichkeits zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist im ganzen 35 Jahre in Zuchthäusern gewesen.

Ein eigenartiges Tierdill wird aus einem Dorfe bei Boffum gemeldet: Zu einer wenig bemagten Stube im Hause eines Selbsttgigen waren Schmalzen auf dem Schirm einer großen Hängelampe ihr Nest gebaut und ganze darin ausgebrtelt. Die alten Schmalzen waren durch ein Luftloch in die Stube gelangt.

(B. T. B.) Explosion in einem französischen Bahnhof. Petit Journal meldet aus Havre: Im Bahnhof exzplodierte eine Mine, die Sprengstoffe enthielt, während des Transports. Eine Person wurde getötet, mehrere verletzt. Der Schaden ist sehr groß.

Schwafier.

Sonnabend, 17. Juli; vormittags 4.15, nachmittags 4.20

Eine neue CONSTANTIN CIGARETTE Truifonen Gold Nr. 3/2 Trustfrei!